

Der Herr des Rings

Zum Tode von Kepi-Oberstudiendirektor Hans Reichle



TÜBINGEN (hab). Nun hat sich das Tübinger Keplergymnasium als naturwissenschaftliche Bildungsanstalt ja schon von jeher und mit besonderem klassenkämpferischem Stolz von den sich (selbstverständlich vermeintlich) nur der Pflege des Geistes hingebenden Nachbarn vom Uhlandgymnasiums abgegrenzt. Nach dem Motto ungefähr: „Ihr wißt, was ‚Mens sana in corpore sano‘ heißt, aber wir tun es.“

Eine der muntersten Inkarnationen dieser These war Hans Reichle, der Geist und Körper nicht nur in seinem Sprach-Unterricht zusammenführte (das, wenn es sein mußte, mit sanfter pädagogischer Gewalt). Der in der vergangenen Woche 83jährig in Hamburg verstorbene Oberstudiendirektor ließ Körper und Geist auch selber zusammen gesund sein: am liebsten tat er das nach des Unterrichts Müh' und Plag' bei einer Partie Ringtennis im Tübinger Freibad.

Reichles Ringtennisnachmittage hatten fast schon Seancencharakter. Der Kreis der Mitspieler und -Spielerinnen war zwar nicht handverlesen, aber trotzdem durchaus exklusiv. Bei schlechtem Wetter freilich, wenn der Kader aus Angst vor dem Regen kleiner war, durften sich auch mal ehemalige und aktuelle Schüler das Gummiding vom Meister des Rings um die Ohren schmeißen lassen.

Hans Reichle hatte es freilich selten nötig, pädagogische Stauzustände im Freibad abbauen zu müssen. Zu seiner aktiven Zeit hatten Schüler und Schülerinnen vor den Lehrern noch Respekt. Wenn nicht, wurde der Respekt verschafft, wobei Hans Reichle normalerweise keine übergebührlichen Zuchtmittel benötigte. Er hatte, was man natürliche Autorität nennt. Und wenn die Natur nicht half, dann half die Strafarbeit. Es wird berichtet, daß Reichle anfangs der sechziger Jahre einen „Delinquenten“ die ganze Genesis hat abschreiben und zu sich in die Denzenbergstraße bringen ließ.

Auch wenn das wahr sein sollte: Im großen und ganzen ist Hans Reichle ein gescheiter und gerechter Lehrer gewesen. Ein bißchen sehr bodenständig vielleicht und ganz sicher nicht besonders progressiv. Aber wenn man nicht allzu modernes Zeug von ihm wissen wollte, war er ein unerschöpflicher Wissensquell. Und doch auch immer durstig nach neuer Erkenntnis, Erkenntnis der musischen, und ganz besonders der musikalischen Art: So lange es die Gesundheit zuließ, hat er kaum ein Konzert im Uni-Festsaal ausgelassen.

Hans Reichle entstammte einer vielseitig interessierten Familie. Sein Vater war bei der Geburt von Hans Reichle (1910) Bezirksnotar in Besigheim, aber die Reichles kamen noch vor dem Ersten Krieg aus der Ludwigsburger Ecke nach Tübingen. Das Abi hat Hans Reichle jedenfalls genau so mit Glanz (am UG übrigens) in Tübingen hinter sich gebracht wie sein Studium. Latein, Griechisch, Französisch und Englisch. Ein Riesenpensum für heutige Verhältnisse.

Die biographischen Angaben in Reichles amtlichem Lebenslauf sind mit dem Zweiten Weltkrieg schnell fertig: Ab 1939 Kriegsdienst, von Kriegsende bis 1946

Kriegsgefangenschaft in Frankreich, Schwerekriegsbeschädigter. Nach der Gefangenschaft suchte Reichle als Privatlehrer und Dolmetscher sein Auskommen, bis er (1952) in Pfullingen als Studienrat wieder eingestellt wurde. Zwei Jahre später ging er ans Reutlinger Kevi, ehe er (am 19. April 1955) ans Tübinger Keplergymnasium wechselte. 1962 wurde Hans Reichle Oberstudienrat. Am 1. März 1971, knapp fünf Jahre vor seiner Pensionierung wurde Reichle zum Studiendirektor ernannt.